

---

# Menschen im Service public

---

\* 100 Jahre Engagement

## KREATIVE ARBEIT MIT KINDERN

Interview mit Nadine Widmer, Lehrperson  
Kindergarten in Villnachern

### **Frau Widmer, was tun Sie?**

Ich arbeite als Lehrperson Kindergarten in einer kleinen Aargauer Gemeinde.

### **Wie sieht Ihr Tagesablauf als Lehrperson Kindergarten aus?**

Mein Tag beginnt circa 30 bis 60 Minuten bevor die Kinder im Kindergarten eintreffen. So habe ich genügend Zeit, um alles vorzubereiten. Zum Beispiel arrangiere ich jeden Morgen den Kreis aus Stühlen neu, wo wir dann zusammensitzen, singen, uns bewegen, diskutieren, neue Dinge lernen oder Znüni essen. Indem ich jeden Morgen die Sitzordnung neu erstelle, kann ich bewusst steuern, wer neben wem sitzt und so Konflikte diskret vermeiden.

Um 8.00 Uhr kommen die ersten Kinder, die ich in der Garderobe empfangen. Manchmal begleiten die Eltern ihre Kinder noch und möchten sich mit mir austauschen oder Anliegen besprechen. Besonders zu Beginn des Schuljahres brauchen die Kinder noch meine Unterstützung im Ablösungsprozess von den Eltern oder beim Umziehen. Während ich in der Garderobe beschäftigt bin, finden die anderen Kinder innerhalb des Kreises Spielsachen oder Bücher, um sich zu beschäftigen.

Der Tag beginnt meistens gemeinsam im Kreis mit einem Begrüssungslied oder einem Vers. Danach schauen wir die Bilder des Tages-



programms an und starten mit der Kreissequenz. Diese bezieht sich meistens auf das aktuelle Thema, bei dem wir jeweils neues Sachwissen dazugewinnen oder uns mit dem Thema aktiv auseinandersetzen (z. B. anhand eines Spiels).

Jetzt ist bei uns gerade die bunte Fasnacht als Thema aktuell. Dazu haben wir all die verschiedenen Musikinstrumente, Farben, Formen, Muster und Zahlen kennengelernt und bearbeitet.

### **Und freies Spielen?**

Das freie Spielen folgt nach der Kreissequenz. Hierbei können die Kinder frei wählen, wo und mit wem sie spielen möchten. Um grössere Unruhen zu vermeiden, habe ich aber bereits vorgängig festgelegt, in welchem Bereich wie viele Kinder maximal spielen dürfen.

Ungefähr nach der Hälfte des Morgens essen wir im Kreis oder im Garten gemeinsam das Znüni und spielen danach in der Regel im Freien.

### **Und nachmittags?**

Die Nachmittage sind etwas anders aufgebaut. Da ich nur die Halbgruppe habe, nutze ich die Zeit gezielt, um an etwas zu arbeiten. Meistens steht dabei eine kreative Arbeit im Vordergrund, wobei wir unterschiedliche Techniken zum Malen, Basteln und Gestalten umsetzen. Zum Thema Fasnacht waren das gerade eine Rassel, eine Maske, ein Fensterbild und ein Ballonmännchen.

Der Mittwochmorgen ist ebenfalls etwas speziell, weil dann nur die Kinder vom grossen Kindergarten anwesend sind. Ich nutze ihn als «Schulvorbereitungsmorgen», wobei ich die Ziele des Lehrplans noch vertiefter umsetzen kann. Ich bereite die Kinder auf unterschiedlichen Ebenen auf die Schule vor und gestalte das Programm entsprechend. Dies umfasst nebst den Sachkompetenzen auch stark die Selbst- und Sozialkompetenzen. So lege ich bei-

spielsweise grossen Wert darauf, dass sie lernen, geduldig zu warten oder den Finger aufzustrecken, wenn sie eine Frage haben.

### **Gibt es für die Vorschulstufe auch bereits einen Lehrplan?**

Ja. Neu ist seit 2012 der Besuch des Kindergartens für zwei Jahre obligatorisch. In dieser Zeitspanne setzen wir die Bereiche des Lehrplans ganzheitlich um. Ich denke, dass die Anforderungen für den Übertritt in die erste Klasse zugenommen haben, und mein Ziel ist es, die Kinder dazu trotzdem spielerisch gut vorzubereiten. Einige vorgeschriebene Elemente kann ich im Plenum, also mit den Kindern gemeinsam (z. B. während der Kreissequenz) erarbeiten, andere muss ich individuell umsetzen. Ich bin jedoch relativ frei in der Umsetzung des Lehrplans, muss meine Planung aber so gestalten, dass ich am Ende der beiden Kindergartenjahre alles abgedeckt habe.

### **Werden die Leistungen der Kinder bewertet?**

Ja, im Kanton Aargau gibt es nun einen einheitlichen Einschätzungsbogen. Dieses Dokument nutze ich für die Standortbestimmung von jedem Kind und tausche mich einmal jährlich am Elterngespräch darüber aus. Der Bogen wird von den Eltern unterschrieben und in der Zeugnismappe abgelegt. Die Kinder werden in den Bereichen Sachkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz beurteilt.

### **Ihre Bewertung ist dann relevant für den Übertritt in die Primarschule?**

Ja, genau. Meine Einschätzung auf dem Bogen dient als Entscheidungsgrundlage und Begründung, falls ein Kind womöglich ein drittes Kindergartenjahr machen oder in eine Eingliederungsklasse (EK) statt in die erste Klasse übertreten soll. Die differenzierten Beobachtungen und eine handfeste Dokumentation während des Schuljahrs sind deshalb zentral.

Für die Eltern ist es allerdings genauso spannend, Einblick in den Schatzordner zu erhalten, in dem ich von jedem Kind Arbeitsblätter, Zeichnungen und andere kreative Darstellungen aufbewahre. Dadurch können sich die Eltern besser vorstellen, was ihr Kind im Kindergarten macht und wo und wie es gefördert wird. Manche erkennen an konkreten Arbeiten teilweise bereits selbst die Fortschritte und Entwicklungen ihres Kindes.

### **Was müssen die Kinder für den Schuleintritt bereits können?**

Dazu orientiere ich mich wie bereits erwähnt am Lehrplan. Die klassischen Kriterien sind beispielsweise, dass die Kinder die Farben, Formen und Zahlen erkennen und benennen können usw. Jedes Kind bringt jedoch andere Voraussetzungen mit, deshalb achte ich schlussendlich auf das «Gesamtpaket» und mache es nicht nur von dem oben genannten Sach- und Fachwissen abhängig. Die emotionale Entwick-





lung und sicherlich auch die Selbständigkeit sind für mich genauso wichtige Kriterien.

#### **Sind die Elterngespräche schwierig?**

Mehrheitlich verlaufen die Gespräche angenehm. Ich genieße den Austausch mit den Eltern und finde es auch wichtig für eine gute Zusammenarbeit. Wenn ich ein Kind positiv beurteilen kann, ist das meistens überhaupt kein Problem. Wenn meine Einschätzung jedoch eher mittelmässig ist, möchten die Eltern natürlich wissen, weshalb die Beurteilung so ausfällt. Um ein gutes Gespräch führen zu können, braucht es eine gute Vorbereitung und eine klare Haltung, um auch ehrlich aufzeigen zu können, wo ein Kind noch Entwicklungspotenzial hat.

#### **Unterscheidet sich Ihre Wahrnehmung sehr von derjenigen der Eltern?**

Das kommt schon vor, liegt aber wohl auch daran, dass die Beobachtungen in einem anderen Umfeld stattfinden. Hier sind die Kinder in einer Gruppe, müssen sich integrieren, sich an neue Regeln halten und sind wohl nicht ganz so frei wie zu Hause. Ich habe ausserdem die Möglichkeit, Vergleiche zwischen gleichaltrigen Kindern zu ziehen.

Hinzu kommt, dass ich oft auch die erste externe Person bin, die eine professionelle Beurteilung oder ein Feedback zum ihrem Kind abgibt. Ich kann mir vorstellen, dass das schon schwierig sein kann für die Eltern. Man hört vielleicht zum ersten Mal, wo das eigene Kind Schwierigkeiten hat und muss sich erst daran gewöhnen.

#### **Sie sind noch jung, macht das Elterngespräche schwieriger?**

Vielleicht schon ein wenig, das ist aber stark von den jeweiligen Eltern abhängig. Ich habe selbst noch keine Kinder, und es ist wahrschein-

lich einfacher, von älteren Personen kritische Rückmeldungen anzunehmen. Die Eltern der jetzigen Klasse sind jedoch sehr offen, teilweise auch nicht viel älter als ich und sehen auch die Vorteile einer jungen Kindergärtnerin.

#### **Und den Kindern gefällt das auch?**

Ja, wobei ich denke, dass eine gute Beziehung zu den Kindern nicht vom Alter der Lehrperson abhängig ist.

#### **Ist es schwierig, wenn ein Kind nicht gerne bastelt oder zeichnet?**

Für mich ist das kein Drama. Ich probiere, möglichst ohne Druck zu arbeiten. Mir gefällt, dass Kinder in diesem Alter sehr vieles mit Freude machen und man die Kinder gut motivieren kann. Man kann sie manchmal auch ein bisschen um den Finger wickeln und ihnen ein Angebot schmackhaft machen.

Wir basteln vor allem am Nachmittag in kleineren Gruppen. Ich bereite alles so vor, dass es für die Kinderhände umsetzbar ist und gebe, wo nötig, auch Hilfestellung. Es entstehen auch keine grossen Diskussionen, da die Kinder wissen, dass sie anschliessend wieder genügend Zeit haben, um zu spielen.

Bei der so genannten «Werkstatt», also wenn man Teile des aktuellen Themas selbstständig erarbeitet, mache ich Postenblätter. Dabei geht es mir nicht an erster Stelle darum, dass die Kinder alle Posten abgearbeitet haben. Aber ich kann mir dadurch ein Bild machen, wie weit das Kind bereits ist. Wenn ein Kind am Schluss nur einen Teil der Posten erfüllt hat, sagt dies auch bereits etwas aus, und genau daran kann ich mich wieder für die individuelle Förderplanung orientieren. Für mich müssen die Kinder nicht alles lösen oder perfekt können; ich denke, dass im Kindergarten dringend noch genügend Raum «zum Kind sein» bleiben soll.

Der Entwicklungsprozess sowie die Übungsphasen gehören dazu und stärkt die Kinder auch.

#### **Dann können die Kinder das wählen, was sie interessiert?**

Grundsätzlich möchte ich am Interesse des Kindes anknüpfen. Aber natürlich be-arbeite ich mit jedem Kind auch Bereiche, welche sie nicht nur aus eigener Motivation wählen würden. Oft sind es auch Phasen, in der die Kinder einer Lieblingsbeschäftigung nachgehen. Beispielsweise ist es typisch, dass die Jungs zu Beginn vor allem in der Bauecke und Mädchen in der Puppenecke spielen wollen. Häufig ist das einseitige Interesse aber einmal «gesättigt» und die Kinder zeigen sich nach einer ausgekosteten Phase wieder neugierig und interessiert für etwas Neues.

#### **Werden Sie oft von Eltern kontaktiert?**

Das ist sehr von der Klasse abhängig. Dieses Jahr kommt es eher seltener vor. Ich habe ausserdem eingeführt, dass die Kinder ein Mitteilungsbüchlein haben, damit die Eltern mir auf diesem Wege wichtige Nachrichten mitteilen können. Anliegen, Zahnarzttermin, Absenzen usw. können dort eintragen werden.

Ansonsten habe ich klare Zeiten, wann ich am Morgen, Mittag und Nachmittag erreichbar bin. Ich musste einen Weg finden, um mich auch mal abgrenzen zu können. Die meisten halten sich daran, wobei doch immer wieder die eine oder andere Nachricht per WhatsApp oder SMS abends kommt.

#### **Wie viele Kinder haben Sie in der Klasse?**

Aktuell sind es 19 Kinder, in den letzten Jahren hat die Anzahl der Kinder jedoch zwischen 17 und 26 variiert. Dieses Jahr gab es auch einige Zuzüge unter dem Jahr.

#### **Da ist wohl immer etwas los?**

Man muss das etwas steuern. Ich habe an der Wand «Gesellschaftsregeln» aufgehängt, die

## **Lehrerin Vorschulstufe**

### **Ausbildung**

Studium an einer Pädagogischen Hochschule (drei Jahre Vollzeit)

### **Anforderungen:**

- Freude am Organisieren
- Teamfähigkeit
- Faszination für Arbeit mit Kindern
- Viel Geduld
- Freude an Kreativität

immer wieder im Kreis besprochen werden. Wenn der Lärmpegel zu hoch ist, nutze ich ein Klangspiel, um die Kinder wieder daran zu erinnern. Ich bin diesbezüglich sehr klar und konsequent, dann funktioniert es gut.

Die Kinder halten sich gut an die Regeln. Wenn ich den Kindern vertraue, dürfen auch immer rund vier Kinder allein draussen spielen, das geht ebenfalls gut. In der Garderobe stelle ich zudem eine «Bewegungsbaustelle» auf, quasi eine Turnecke, wo diejenigen mit grossem Bewegungsdrang dazu Raum finden.

### Wie ist die Aufteilung zwischen dem grossen und dem kleinen Kindergarten?

Im Moment ist es nicht ausgeglichen: Ich habe elf Grosse und acht Kleine.

### Das geht gut miteinander, oder teilen sie sich altersmässig auf?

Das geht sehr gut. Die Durchmischung ist wertvoll, weil die Kleinen von den Grossen, wie auch umgekehrt, sehr viel lernen. Wenn ich im Sommer alles neue Kinder bekäme, wäre es viel intensiver, alle Abläufe, Rituale und Regeln einzuführen. So haben die Grossen eine Vorbildfunktion und erklären den Kleinen meistens voller Stolz, wie es hier läuft.

### Haben Sie viele fremdsprachige Kinder?

Das variiert; dieses Schuljahr sind es nur vier. Das geht prima, da sie sich schnell integrieren und die Sprache dadurch lernen. Ich hatte aber auch schon mehr, und dann ist es für die fremdsprachigen Kinder sowie auch für die ganze Gruppe anspruchsvoller.

### Ich habe einen Ämtliplan gesehen – machen die Kinder das gerne?

Ja, die Kinder lieben es. Jede Woche werden die Ämtli neu verteilt, und sobald ich diese wieder neu einteile, stürmen die Kinder zu mir und betteln darum, dass ich sie wähle. Die Ämtli dienen nicht nur zum Wohle der Gemeinschaft und Sorge der Umgebung, sondern ich kann so auch gut Element für die Selbstkompetenz (z.B. Verantwortung übernehmen, Ordnung halten usw.) beobachten.

### Welches ist das beliebteste Ämtli?

Ganz klar der «Täschliwage». Morgens legt jeder sein «Chindsgi-Täschli» in den Wagen. Wenn es Zeit fürs Znüni ist, sitzen alle im Kreis, und das auserwählte Kind darf den Täschliwagen holen und die «Chindsgi-Täschli» verteilen. So kann ich Unruhe vermeiden. Denn wenn ich alle losschicken würde, um ihr «Täschli» in der Garderobe zu holen, würde es wohl ein ziemliches Durcheinander geben.

Diese Aufgabe lieben sie. Generell mögen sie so ziemlich alles, was mit «Chef-Sein» zu tun hat; das Turn-Chef-Ämtli ist genauso begehrt.

### Die Einführung solcher Rituale ist auch eine Erfahrungssache, oder tauscht man sich mit Kolleginnen aus?

Die meisten Rituale, so wie dieses, gestalte ich selber. Was man macht oder was möglich ist umzusetzen, ist auch stark von den Räumlichkeiten abhängig und ob man allein arbeitet oder ob eine Zusatzperson anwesend ist.

Ich arbeite 100% als Klassenführung und habe momentan keine Teamteaching-Partnerin. Daher muss ich meine Rituale und Übergänge auch sehr durchdacht organisieren.

### Ein Beruf also, der Kreativität erfordert?

Ja, auf jeden Fall. Auch die Themen, die wir

behandeln, wechsle ich jedes Jahr. Ich bin seit vier Jahren hier und habe bisher fast jedes Quartal etwas Neues gemacht. Es ist ziemlich aufwendig, die Themen so aufzubereiten, dass alles abgedeckt wird. Ich achte sehr darauf, dass ich möglichst immer ein vielseitiges Angebot vorbereite. Somit plane ich immer themenbezogene Übungen und Kreisinhalte in verschiedensten Formen, wie zum Beispiel: erleben und erfahren, Sinnes- und Geschicklichkeitsspiele, mathematische und sprachliche Übungen, Rätselspiele und kognitive Herausforderungen, Rhythmik und Musik, malen und kreative Tätigkeiten usw. Sogar die Turnstunde kann ich danach richten und passende Geräte oder Spiele dazu ausdenken. Es macht Spass, die Inhalte frei wählen und gestalten zu können, aber ich fühle manchmal auch einen Druck, immer wieder aufs Neue tolle Ideen abzuliefern. Wiederkehrende Bräuche wie die Adventszeit oder Ostern entlasten jedoch die intensiven Vorbereitungen.

Viel Aufwand bereiten besonders die Bastelarbeiten im Freispiel oder für besondere Anlässe: Osternest, Weihnachtsgeschenke, Mutter- und Vatertagsgeschenke usw. Einerseits muss man alles organisieren, andererseits stelle ich immer eine Vorlage her, um alles auszuprobieren, damit die Kinder möglichst alle Schritte selbstständig erledigen können. Das ist mir sehr wichtig, braucht aber Zeit. Erst dann geht es an die Umsetzung mit jedem einzelnen Kind, das braucht ebenfalls viel Zeit und Geduld.

### Werden im Kindergarten auch Geburtstage gefeiert?

Ja, auf jeden Fall. Die Kinder geniessen es, an diesem einen Tag im Mittelpunkt zu stehen. Einige Male habe ich das Geburtstagsritual sogar dem Thema angepasst. Im Moment haben wir das Marienkäfer-Ritual. Das heisst, das Geburtstagskind findet morgens im Finken einen Marienkäfer aus Schokolade. Im Kreis darf es dann ein Marienkäfer-Kostüm anziehen und einen Freund auswählen. Während diese beiden zusammen ein Buch anschauen, bereite ich mit der Gruppe im Kreis alles vor: Das Geburtstagskind darf Marienkäferlein fischen, und auf den Käfern hat es Bilder, was man als Nächstes macht. Das beinhaltet unter anderem ein Spiel, ich erzähle eine Geschichte, wir singen ein Lied, zünden Kerzen an und pusten sie wieder aus und essen gemeinsam einen Kuchen oder ein spezielles Znüni. Das dauert meistens zwischen 30 und 45 Minuten.

### Was gefällt Ihnen am Beruf?

Ich arbeite natürlich liebend gerne mit den Kindern; es ist grossartig, wie motiviert sie sind, mit Freude lernen und mit viel Neugier an neue Sachen herangehen. Im Gegensatz zu einer Kinderkrippe mit einem grossen Team bin ich im Kindergarten die engste Bezugsperson für die Kinder und stehe ihnen dadurch sehr nahe. Trotzdem arbeiten viele Fachkräfte an einer





Schule mit, und ich schätze die Zusammenarbeit im Team sehr. Generell bin ich froh, in einem sozialen Umfeld zu arbeiten und mag den Austausch von Kindern und Erwachsenen.

Daher empfinde ich die Woche als ziemlich abwechslungsreich und vielseitig. Viel bedeutet mir auch der kreative Anteil, und ich bereite die Lernumgebung sehr gerne entsprechend liebevoll vor. Die Freiheiten in Bezug auf die Tagesplanung schätze ich enorm, auch wenn wir uns mittlerweile nach vielen Vorgaben und Anforderungen richten müssen.

**Gibt es hier mehrere Kindergartenabteilungen?**

Ja, wir haben zwei Kindergartenabteilungen. Dadurch kann ich zwar eigenverantwortlich arbeiten, habe aber trotzdem einen guten Austausch mit den Teamkolleginnen. Die Kindergärtnerin nebenan hat gleichzeitig mit mir begonnen, und wir haben uns sehr viel zusammen erarbeitet. Wir planen das Quartal zusammen, tauschen Ideen aus und schreiben in den Ferien gemeinsam eine «Chindsgi-Zeitung».

Der Austausch mit den anderen Lehrpersonen finde ich sehr wichtig, auch wenn wir den

Unterricht schlussendlich nicht gemeinsam durchführen.

**Was gefällt Ihnen weniger?**

Das Administrative und die vielen Sitzungen beanspruchen viel Zeit und Energie ausserhalb der Unterrichtszeit. Wegzudenken ist beides natürlich nicht. Dennoch bevorzuge ich persönlich die direkte Arbeit zusammen mit den Kindern. Teilweise fällt es mir schwer, eine Grenze zwischen Arbeit und Freizeit zu definieren. Da ich viele Vorbereitungsarbeiten zu Hause erledige, finde ich manchmal nicht das richtige Mass, um zu erkennen, wann es genug ist.

**Wie kamen Sie zum Beruf?**

Ich wusste schon immer, dass ich mit Kindern arbeiten will. Ich war als Jugendliche sehr oft als Babysitterin bei mehreren Familien und ebenso wöchentlich im Spital Brugg tätig.

Nach der obligatorischen Schulzeit habe ich direkt mit einem Praktikum in einem Montessori-Kindergarten begonnen. Ich habe sehr schnell gemerkt, dass mir das Kindergartenalter entspricht. Ich finde es einfach beeindruckend und eine wahre Freude, die Kinder während

dieser Lebensphase zu begleiten. Sie haben bereits einen hohen Drang an Selbständig- und Selbstbestimmtheit und entdecken die Welt mit allen Sinnen. Sie sind von sich aus neugierig, lernen spielerisch und aus Freude.

**Wie lange arbeiten Sie bereits in Villnachern?**

Im Frühling sind es bereits vier Jahre. Ich habe mit einer Stellvertretung begonnen und konnte anschliessend im Sommer die Klasse übernehmen. Im Jahr 2015 wurde mir glücklicherweise ein unbezahlter Urlaub ermöglicht, womit ich mir einen Kindheitstraum verwirklichen konnte, um nach Afrika zu reisen. Es war eine wundervolle Erfahrung an einer Schule in den Slums von Kenya mitzuarbeiten und somit die Menschen, die Kultur, das Land und die Tiere hautnah zu erleben.

**Und wie verbringen Sie hier Ihre Freizeit?**

Ich tanze gerne Ballet, Salsa und Kizomba. Ich reise sehr gerne und bin gerne draussen in der Natur, mache auch gerne Wassersport. Ich arbeite ausserdem an Kulturveranstaltungen im Rathaus in Brugg und helfe an anderen Orten an Konzerten und Festivals mit.